

Schulen usw. geschaffen werden — gewiß eine gewaltige Aufgabe und eine ausreichende Erklärung für alle die Probleme, welche wir unter der städtischen Wohnungsfrage zusammenfassen. Der städtische Zuwachs wiederum ist vor allem den Großstädten zugut gekommen. Es kamen 1905 auf Landstädte (Gemeinden mit 2000/5000 Einw.) 7,1 Mill. Einwohner, auf Kleinstädte (5000/20 000 Einw.) 8,3 Mill., auf (208) Mittelstädte (20 000/100 000 Einw.) 7,8 Mill. und endlich auf (41) Großstädte (mit mehr als 100 000 Einw.) 11,5 Mill. Einwohner. Im Jahr 1895 gab es erst 28 Großstädte mit 7,8 Mill. Einwohnern.

Über die sittliche Einwirkung der Großstädte gibt A. Weber in seiner anregenden Schrift „Die Großstadt und ihre sozialen Probleme“ (1907) interessante Zahlen. So kamen auf 10 000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung Verurteilte (als größere Städte solche mit 50 000 Einwohnern und mehr gerechnet)

im Jahr	im Reich	in den größeren Städten
1883/87	101,1	129,0
1898/1902	120,9	152,4.

Von den im Jahr 1905 in Preußen rechtskräftig geschiedenen 6856 Ehen kamen 77,7% auf die Städte und nur 22,3% auf das Land. Auf je 10 000 bestehende Ehen entfielen in den Städten 17,5, auf dem Land 4,3 Ehescheidungen. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der bestehenden Ehen in den Städten (mit 45,9%) erheblich geringer ist als auf dem Land (Zeitschr. des kgl. preuß. Statist. Landesamts 1907). — Auf die 28 Großstädte Preußens (mit 100 000 Einw. und mehr) entfielen die Hälfte der Gesamtzahl der Ehescheidungen, auf Berlin allein ein Viertel (Weber a. a. O. 13). Der Verfasser der Zusammenstellung in der Zeitschrift des preuß. Statist. Landesamts, Professor Dr. Ruchnert, hebt als Grund der in allen

Kulturstaaten wiederkehrenden Erscheinung, daß die Ehescheidungen in den kleineren Städten und auf dem platten Land erheblich seltener sind als in den Großstädten, besonders hervor: „Hauptsächlich wird man das großstädtische Leben mit seinen größeren sittlichen Gefahren, seinen weniger streng moralischen Anschauungen und seinen vielfach ungünstigen Einwirkungen auf das Familienleben — man denke nur an das Schlafburschentwesen und Mietskajennentum — für die bedeutendere Scheidungshäufigkeit der Großstädte verantwortlich machen müssen. Außerdem spielt natürlich auch die stärkere Bevölkerungs- und Wohnbedürftigkeit der Großstädte insofern eine große Rolle, als sie, was namentlich für die Häufigkeit des Ehebruchs von besonderer Bedeutung ist, die gegenseitige Annäherung der Personen sehr erleichtert. Begünstigt wird diese auch durch die ungleiche Verteilung der Geschlechter; in den Großstädten überwiegt nämlich zumeist das weibliche Geschlecht sehr erheblich.“

Von den Fürsorgezöglingen sind über ein Zehntel Berliner Kinder. Die andern Großstädte stellen weitere 25%, dagegen sämtliche ländlichen Gemeinden nur 19,8% (Weber a. a. O. 13).

Die Zahl der Kinder in den Ehen nimmt in den Großstädten in bedenklichem Maß ab. Auf 1000 preussische Ehefrauen im Alter bis zu 50 Jahren zählte man im Jahresdurchschnitt 1899/1902 in Berlin 152 Geburten, in den andern Großstädten 224, in den Mittelstädten 236, in den Kleinstädten 256, auf dem Land 287.

Auf 100 000 Lebende kamen Selbstmorde 1905 auf Preußen 20,69, auf Berlin 35,18 (Weber a. a. O. 12 ff).

4. Zahl der in Fabriken beschäftigten jugendlichen und weiblichen Arbeiter. Es wurden in den Fabriken und den gleichgestellten Anlagen in Deutschland beschäftigt:

	1888	1893	1898	1900	1902	1904	1906
Kinder (unter 14 Jahren)	22 913	5 911	7 072	9 249	8 077	9 642	10 847
Junge Leute (von 14 bis 16 Jahren)	189 282	213 959	276 386	328 178	316 303	360 289	413 654
Arbeiterinnen (über 16 Jahre)		616 545	764 548	833 691	860 087	988 108	1 095 899
Im ganzen		836 415	1 048 006	1 171 118	1 184 467	1 358 039	1 520 400

Die Zahlen sind nicht ganz vergleichbar, indem die Gewerbeaufsicht allmählich ausgedehnt wurde. So wurden 1892 das Baugewerbe, 1904 die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion einbezogen. Immerhin geben sie dankenswerte Anhaltspunkte für unsere industrielle Entwicklung. Die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter betrug 1903: 3 818 277, 1905: 4 173 522. Im einzelnen sei noch bemerkt: Infolge des Arbeiterchutgesetzes von 1891 sank die Zahl der Fabrikkinder von 27 485 im Jahr 1890 auf 4 259 im Jahr 1894. Dann stieg die Zahl wieder. Von den 10 847 im Jahr 1906 beschäftigten Kindern waren 6 228 Knaben und 4 619 Mädchen. Die Wirtschaftskrise von 1901 macht sich in dem Rückgang der jugendlichen Arbeiter bemerklich. Bei den „jungen Leuten“ waren 1906: 1 453 225 weibliche, 2 683 299 männliche. In der Textilindustrie kamen 1905 auf 364 635 erwachsene männliche Arbeiter 386 263 erwachsene Arbeiterinnen, 46 948 junge Mädchen (davon 1814 unter 14 Jahren) und 29 220 Burschen unter 16 Jahren (davon 1109 unter 14 Jahren). In „Bekleidung und Reinigung“ wurden 1905 neben 87 742 erwachsenen Männern 197 315 erwachsene

Arbeiterinnen, 39 866 junge Leute (davon 33 544 weiblich) und 1166 Kinder (davon 866 Mädchen) beschäftigt. In Fabriken für Nahrungs- und Genussmittel wurden 376 520 Männer, 139 686 erwachsene Arbeiterinnen, 34 389 junge Leute (davon 16 661 weiblich) und 919 Kinder (davon 539 Mädchen) beschäftigt. (Vergl. Statist. Handbuch für das Deutsche Reich 1907 I 236; Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1907 IV 248, und „Statist. Jahrbuch“ verschiedene Jahrgänge.) Über die Verteilung der erwachsenen und jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts auf die verschiedenen Industrien im Deutschen Reich 1905 gibt die Tabelle auf Sp. 297/98 Aufschluß.

Bezüglich der Fabrikbeschäftigung verheirateter Frauen haben im Jahr 1875 (vgl. Ergebnisse der über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken auf Beschluß des Bundesrats angestellten Erhebungen, zusammengestellt im Reichskanzleramt, Berlin 1877) und 1890 (Stenogr. Bericht über die Verhandlungen des Reichstags, I. Sess. 1890/91, II. Anlageband S. 1487 f) Erhebungen stattgefunden. Danach wurden gezählt 1875: 59 925 (außer Elsaß-Lothringen), 1890: